Prof. Dr. Alfred Toth

Der Übergang von Zeichen zu Objekt in einer logischen Semiotik

1. In Toth (2010) hatten wir ein dyadisches Zeichenmodell aus den semiotischen Werten 0 und 1 und den Relationen „Form“ und „Inhalt“ wie folgt definiert

ZR = (a.b) → (c.d)

Damit erhielten wir semiotischen Werte

(00), (01), (10), (11),

die auf 4 x 4 Arten aufeinander abgebildet werden können:

(00) → (00)	(01) → (00)	(10) → (00)	(11) → (00)
(00) → (01)	(01) → (01)	(10) → (01)	(11) → (01)
(00) → (10)	(01) → (10)	(10) → (10)	(11) → (10)
(00) → (11)	(01) → (11)	(10) → (11)	(11) → (11),

wobei davon ausgegangen wird dass (a.b) → (b.a) ≠ (b.a) → (a.b), d.h. Abbildungen von Dyaden sind nicht umkehrbar eindeutig.

2. Wie nun bekannt sein dürfte, werden die beiden logischen Werte 0 und 1 durch 4 monadische und 16 dyadische logische Operatoren zu 4 monadischen und 16 dyadischen Wahrheitswertfunktionen geordnet (vgl. z.B. Menne 1991, S. 26 f., 34 f.). Während nun in der Logik je einem Paar von nicht näher interpretierten Werten (00, 01, 10, 11) für jede Wahrheitswertfunktion eineindeutig ein dritter Wert zugeordnet wird, der die betreffende Verknüpfung als „wahr“ oder „falsch“ erweist, bedeutet dies in der Semiotik, dass ein Objekt 0 und ein Zeichen 1 zu iconischen (00), indexikalischen (01), (10) und symbolischen Elementarzeichen (11) verknüpft werden können. Mit anderen Worten: Die Anwendung der 4 + 16

logischen Operatoren auf diese semiotischen Elementarzeichen bestimmt, ob ihnen als dritter Wert ein Objekt 0 oder ein Zeichen 1 zugeordnet wird.

Das Zeichen wird also bei dieser Definition dem Bereich der Negation und das Objekt dem Bereich der Position zugeordnet. Das Zeichen wird somit zur elementaren Einheit des Bereichs der Reflexivität im Sinne der Güntherschen polykontexturalen Logik, dessen elementares Schema ebenfalls die 2-wertige aristotelische Logik ist, die dort in einem Zusammenhang von Verbundsstrukturen „disseminiert" wird. Es ist also wesentlich, dass das Zeichen damit bereits in der hier skizzierten klassisch-2-wertigen logischen Semiotik als Elementarbaustein des „Nichts" eingeführt wird, damit es später in den reflexiven Breiten- und Tiefenzonen einer qualitativen Mathematik direkt weiterverwendet werden kann. Damit wird man insbesondere das Verhältnis von Zeichen und Kenogramm auf interessante Weise neu bestimmen können.

3.1. Objekt → Zeichen (00 → 11)

3.1.1. Postsektion

$> — O = Z$

3.1.2. Präsektion

$— < O = Z$

3.1.3.Rejektion

$\nmid O = Z$

3.1.4. Exklusion

$\mid O = Z$

3.1.5. Kontravalenz

$> — < O = Z$

3.1.6. Pränonpension

$\neg O = Z$

3.1.7. Postnonpension

$\ulcorner O = Z$

1.8. Antilogie

$\perp O = Z$

3.2. Zeichen → Objekt (11 → 00)

3.2.1. Rejektion

$\nmid Z = O$

3.2.2. Disjunktion

$\vee Z = O$

3.2.3. Kontravalenz

$>\!\!-\!\!< Z = O$

3.2.4. Präpension

$\lrcorner\ Z = O$

3.2.5. Postpension

$\llcorner Z = O$

3.2.6. Antilogie

$\perp Z = O$

3.3. Zeichenobjekt → Zeichen (10 → 1)

3.3.1. Konjunktion

$\wedge ZO = Z$

3.3.2. Postsektion

$>\!\!— \ ZO = Z$

3.3.3. Rejektion

$\nmid ZO = Z$

3.3.4. Replikation

$\leftarrow ZO = Z$

3.3.5. Äquivalenz

$\leftrightarrow ZO = Z$

3.3.6. Präpension

$\lrcorner\ ZO = Z$

3.3.7. Postnonpension

$\ulcorner\ ZO = Z$

3.3.8. Antilogie

$\perp ZO = Z$

3.4. Zeichenobjekt → Objekt (10 → 0)

3.4.1. Präsektion

$—\!\!< ZO = O$

3.4.2. Disjunktion

$\vee ZO = O$

3.4.3. Implikation

$\rightarrow$ ZO = O

3.4.4. Exklusion

| ZO = O

3.4.5. Kontravalenz

>—< ZO = O

3.4.6. Pränonpension

┐ ZO = O

3.4.7. Postpension

└ ZO = O

3.4.8. Tautologie

┬ ZO = O

3.5. Objektzeichen → Objekt (01 → 0)

3.5.1. Postsektion

>— OZ = O

3.5.2. Disjunktion

$\vee$ OZ = O

3.5.3. Implikation

$\rightarrow$ OZ = O

3.5.4. Exklusion

| OZ = O

3.5.5.Kontravalenz

$>\!\!-\!\!< OZ = O$

3.5.6. Präpension

┘ $OZ = O$

3.5.7. Postnonpensor

┌ $OZ = O$

3.5.8. Antilogie

┬ $OZ = O$

3.6. Objektzeichen → Zeichen (01 → 1)

3.6.1. Konjunktion

$\wedge OZ = Z$

3.6.2. Präsektor

$-\!\!< OZ = Z$

3.6.3. Rejektor

$\nmid OZ = Z$

3.6.4. Implikation

$\rightarrow OZ = Z$

3.6.5. Äquivalenz

$\leftrightarrow OZ = Z$

3.6.6. Präpensor

$\lrcorner$ OZ $=$ Z

3.6.7. Postpensor

— OZ $=$ Z

3.6.8. Antilogie

$\perp$ OZ $=$ Z

4. Was die Kontexturierung der 16 zusammengesetzten Grundzeichen betrifft, so gilt, wenn K für Kontext bzw. Konnex (im Sinne des Peirceschen Interpretanten-bezuges) und K für Kontextur im Sinne von Günther steht:

$K_n = K_{n+1}$ bzw. $K_n = K_{n-1}$,

wobei K_0 nicht definiert ist. (Kontexte bzw. Konnexe sind somit eine Art von Kontextur-Fragmenten.)

Das weitere Vorgehen besteht also darin, die ZR entweder mit a, b, c, ... $\in$ K = {1, 2, 3, ...} zu kontextieren oder mit α, β, $\gamma \in$ K = {1, 2, 3, ...} zu kontexturieren. letztlich hängt die K-Nr. natürlich wie im Falle der polykontexturalen Logik von der Anzahl der beteligten Subjekte ab. So hat Günther für eine Theorie des objektiven Geistes als Minimum eine Logik mit 36 Werten und 8 ontologischen Themata angenommen (vgl. Günther 1980, S. 136-182, bes. S. 159-160).

Als allgemeine konketxturierte Grundform von Grund- oder Basiszeichen ergibt sich

$ZR^* = [ZR = (a.b)_{a,b,c, \ldots} \rightarrow (c.d)_{\alpha\beta,\gamma, \ldots}] \,/\, [ZR = (a.b)_{\alpha,\beta,\gamma, \ldots} \rightarrow (c.d)_{a,b,c, \ldots}]$.

Bibliographie

Menne, Albert, Einführung in die formale Logik. 2. Aufl. 1991. Darmstadt 1991

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. 3. Hamburg 1980

Toth, Alfred, Semiotische und logische Werte. In: EJMS 2010

21.2.2010